

Zu diesem Heft

Im Rahmen der auf das Reformationsjubiläum 2017 zuführenden „Luther-Dekade“ ist das Jahr 2012 dem Thema „Reformation und Musik“ gewidmet, das sich auch im vorliegenden Heft unserer Zeitschrift niederschlägt. Martin Luther war ein musikalischer Theologe und maß der Musik große Bedeutung in Verkündigung, Seelsorge und Glaubensleben bei. Im Rahmen der von seiner Theologie bestimmten Reformation prägte die Musik auch entscheidend die Gestalt des Kirchenwesens. Dabei stand Luther, wie auch sonst, nicht allein, sondern war Teil eines von gleichgerichteten Bestrebungen bestimmten Beziehungsnetzes, zu dem neben anderen Philipp Melanchthon und Johann Walter gehörten, auf deren Anteil am Thema „Reformation und Musik“ zwei Beiträge hinweisen: Ausnahmsweise wird das Heft nicht mit einem Luther-text eröffnet, sondern mit einem von *Christopher Spehr* bearbeiteten Melanchthontext, der hier erstmals in deutscher Übersetzung zu lesen ist und der den anthropologischen und theologischen Zugang zur Musik eindrücklich mit der Besinnung auf das Kreuz Christi verbindet. Der Beitrag von *Siegmur Keil* erinnert dann an den Reformationskantor Johann Walter und damit auch an die Bedeutung der Kirchenmusik für die Konsolidierung des evangelischen Kirchenwesens.

Die beiden anderen Aufsätze des Heftes führen in die Biographie Luthers und in die von ihm und im Anschluss an ihn geführten theologischen Auseinandersetzungen. *Jochen Birkenmeier* zeigt am Detail des angeblichen „letzten Klistiers“ unmittelbar nach Luthers Tod, wie eine polemische Erzählung zum festen Bestandteil von Lutherbiographien wurde. *Alexander Dietz* erweist in einem großen systematischen Bogen, wie das Thema der Verhältnisbestimmung von Gesetz und Evangelium, um das es im „Antinomerstreit“ zwischen Luther und Johann Agricola ging, immer wieder von neuem und mit unterschiedlichen theologischen Akzenten aufgenommen wurde – und der theologischen Reflexion aufgegeben bleibt. Weitere biographische, theologische und wirkungsgeschichtliche Facetten werden in der Bücherschau erkennbar.

Hellmut Zschoch